

# Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar Hamburg-Langenhorn

## Predigt am 1. Advent 2014

Liebe Gemeinde,

Advent - ist das nicht die Zeit mit den vielen Erinnerungen an alte, längst vergangene Welten?

Kannst Du Dich zum Beispiel noch erinnern ... an die Adventskalender Deiner Kindheit?

Vielleicht solche: Zwei einfach aufeinander geklebte Pappen. In die man, wenn man neugierig war und ein wenig schummeln wollte, von oben schon hinein luschern konnte.

Und vorne drauf: Ein großes Bild. Vielleicht eine verschneite Winterlandschaft. Eine schöne Puppenstube oder...

Und dann: 23 kleine Türchen. Und ein größeres, für den 24. Dezember, den Heiligabend.

Und hinter den Türchen kleine, bunte Bilder. Ein Schaukelpferd oder ein Nussknacker, ein Brummkreisel, ein Teddybär.

Hinter dem großen Türchen am Heiligabend: Das Eigentliche von Weihnachten. Die Geburt des Jesuskindes! Die Ankunft des göttlichen Menschen und menschlichen Gottes.

Hinter dem 24. Türchen war fast immer eine Krippe zu sehen. „Holder Knabe im lockigen Haar.“

Adventskalender - wie waren die immer schön!

Jeden Morgen eine kleine Predigt: Du bist beschenkt.

Jeden Morgen eine greifbare Erinnerung an das Weihnachtsgeheimnis: D i r hat einer eine Tür aufgetan - und niemand kann sie zuschliessen.

Ein Türchen öffnen - und schon bist Du wieder ein bisschen näher an Weihnachten dran. Ein Türchen öffnen - und etwas mehr Bunt und Leuchtendes kommt in Deinen Alltag. Später, als die Zeiten besser wurden, gab der Kalender ja sogar ein Stück Schokolade her. Und auf Deiner Zunge schmolz ein weihnachtlich-wohlige Gefühl, allmorgendlich.

Geöffnete Türen - sie gehören zum Advent. Ankommen kann der Heiland nur, wenn er eingelassen, wenn ihm aufgemacht wird:

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“

Worte, die Vorfreude weckten auf den Heiligabend, wenn endlich das Wohnzimmer erstrahlte im Glanz der Kerzen am Weihnachtsbaum.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.“

Schön, wenn Türen geöffnet und offen gehalten werden. Das ist dann fast schon Weihnachten: Wenn die Tür zu Deinem Zimmer aufgeht - und ein lieber Besuch kommt. Fast wie Weihnachten: Wenn die Tür aufgeht - und Du nicht länger allein bist. Fast wie Weihnachten: Wenn die Tür aufgeht, und eine liebevoll-umsichtig Pflegende kommt und kümmert sich. Fast wie Weihnachten - wenn Dir eine auch zum dritten Mal noch freundlich sagt, dass heute Sonntag ist!

„Macht hoch die Tür die Tor macht weit.“

Da ist auch die Rede davon, dass wir etwas beitragen können. Zum gelingenden Leben. Zur Freude der Anderen. Zum Glauben der Kirche. Zur Weihnacht. Es liegt auch an uns, dass Gott zur Welt kommen kann!

„Macht hoch die Tür, die Tür macht weit“ - Pastor Georg Weissel, der diese Verse im Advent 1623 geschrieben hat, schrieb sie für die Einweihung seiner neuen Kirche in Königsberg.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“

Ein Jahr nach der Einweihung der Kirche, 1624, soll sich folgendes in Königsberg zugetragen haben: Alle Leute im Stadtteil Altroßgarten freuten sich, nun eine eigene Kirche zu haben. Vor allem aber freuten sich die Bewohner im nahe gelegenen Armenhaus. Für sie war der Weg zum großen Dom immer viel zu weit gewesen. Jetzt hatten sie endlich eine Kirche in der Nähe.

Nur einer hatte daran etwas auszusetzen - und daran erinnern wir uns heute noch vierhundert Jahre später...

Der Getreidehändler Sturgis, der es mit kaufmännischem Geschick und zähem Fleiß zu einigem Wohlstand gebracht hatte.

Er hatte ein Haus gekauft, nicht weit entfernt vom Armen- und Siechenhaus.

Dicht bei seinem Gartenzaun verlief der Weg, den die armen Schlucker benutzten, wenn sie am Sonntag zur Kirche gehen wollten um den Gottesdienst zu besuchen.

Sturgis ärgerte sich über den Anblick dieser armseligen Gestalten. Habenichtse hat man nicht gern dabei. Die sollen lieber draußen bleiben - vor der Tür.

So erwarb der reiche Kaufmann kurzerhand auch die breite Wiese, über die dieser Pfad führte.

Er machte daraus einen Park mit einem hohen Zaun darum.

In Richtung Armenhaus baute er ein prächtiges Tor, verriegelt und verrammelt, und in Richtung Stadt eine kleine Pforte, für sich selbst, damit er auf dem Trampelpfad schnell zur Kirche und zur Stadt laufen konnte.

Nun war den Armenhäuslern der Weg versperrt, und der Umweg zur Kirche und zur Stadt war für die meisten von ihnen nicht zu schaffen.

Als die nächste Adventszeit kam, traf sich die Gemeinde beim Armen- und Siechenhaus und zogen von dort zum Haus des Kaufmanns.

Mit ihnen zogen die Alten und das humpelnde Lumpengesindel.

Als sie bei Sturgis' verriegeltem Gartentor ankamen, fing der Pastor mit seiner Adventspredigt an.

Er sprach vom König aller Könige, der auch heute vor verschlossenen Herzenstüren warten würde und Einlass begehrte.

Dann sangen sie:

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit...“

Da griff der Kaufmann bewegt in seine Tasche und holte den Schlüssel zum Tor hervor und öffnete die schweren Eisenflügel.

Und Tor und Tür blieben fortan offen für alle.

Die Königsberger nennen den kleinen Weg durch den Gartenpark seitdem ihren „Adventsweg“. Ein Weg, der uns hilft, dass wir bei der Ankunft des Krippenkindes nicht zu spät kommen. Ein Weg, der uns hilft, dass wir niemanden hindern und behindern.

*Ein Blick in die UN-Behindertenrechtskonvention: Sie sieht in dem, was wir als „Behinderung“ bezeichnen nicht die Eigenschaft eines Menschen, sondern betrachtet die Wechselwirkung zwischen einer Funktions-einschränkung und den Barrieren, die in oder von der Umwelt errichtet werden.*

Jesus kommt. Gott kommt zu Welt. Und wir sind dabei!

„Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist“ -

Damit ein kostbares Geschenk seine Wirkung entfalten kann, braucht es die Offenheit des Beschenkten. Der Empfangende muss bereit sein, das Geschenk anzunehmen. Das gilt vor allem für „Beziehungs-Geschenke“: für geschenkte Nähe, geschenktes Vertrauen, geschenkte Freundschaft.

Wenn mir Menschen etwas davon schenken, dann muss ich mich für dieses Geschenk empfänglich zeigen, sonst kann die Beziehung nicht wachsen.

Gott hat in Jesus Christus allen Menschen seine Nähe angeboten.

Damit dieses Geschenk aber bei uns Beschenkten seine heilsame Wirkung entfalten kann, braucht es unsere Sehnsucht:

„Komm, o mein Heiland Jesus Christ, mein's Herzens Tür dir offen ist“.

Wenn wir uns von dem herunterkommenden Gott, diesem so anderen himmlischen König, das Herz weiten und öffnen lassen, dann hat Weihnachten in unserem Leben begonnen. Dann haben wir uns auf ihn eingelassen, ja mehr noch, dann haben wir ihn eingelassen:

Diesen König des sanften Mutes.

Den König jenes Friedens, der immer möglich bleibt.

Den Kommenden, der nicht hoch zu Roß, sondern auf einem grauen Esel sich auf seinen Adventsweg macht.

„Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn.“

So stimmen wir uns auf Weihnachten ein.

Damit der König der Barmherzigkeit auch bei uns einzieht.

Damit auch wir Türen öffnen - wenn es sein kann, nicht nur am Adventskalender:

Sondern: Türen öffnen zu Menschen mit Demenz, die mit uns und neben uns wohnen,

Türen öffnen zu ihren Angehörigen, damit sie sich nicht zurückziehen in ihrer Situation,

Türen zu denen, die bei uns wohnen und zu uns kommen,

die doch nicht in Nußschalen über das große Meer geflohen sein sollen,

um sich hier an den von uns vor ihren Nasen zugeschlagenen Türen zu stoßen.

Ach, zieh mit Deiner Gnade ein, dass wir Gnade vor Recht ergehen lassen, damit auch bei uns und allen die Freudensonne aufgeht, und wir selber, bestrahlt von dieser Weihnachtssonne, licht werden.

Amen.

## **Begrüßung**

„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.“

Liebe Gemeinde, herzlich willkommen zum Gottesdienst am 1. Advent in unserer Ansgar-Kirche.

Wir haben die Kirchentür heute morgen ganz weit aufgemacht, damit wir alle gemeinsam den kommenden Christus herbeiwünschen können!

Wir haben den Adventskranz mit seinen grünen Hoffnungszweigen aufgehängt und das erste Licht erleuchtet unseren Weg durch diese Tage des Advent.

Wir haben den Stern aufgehängt, der uns den Weg zur Krippe des Jesuskindes zeigt.

Und wir feiern alle gemeinsam. Wir sind hier Junge und Alte, Menschen mit und ohne Demenz, so wie wir sind, ist es gut jetzt. Und wenn jemand zwischendurch mal etwas kommentiert, oder aufsteht und rumläuft, dann ist das so. Es gibt viele unterschiedliche Wege, den kommenden Christus zu begrüßen. Leider konnte der Bus aus dem Seniorenzentrum Röweland nicht kommen, weil das Haus von Noroviren betroffen ist und deswegen



keine Türen hochgemacht werden dort zur Zeit.

Und die Bewohnenden vom „Pflegen und Wohnen am Alsterberg“ mussten leider auch gestern noch ihr Kommen absagen.

Dafür freuen wir uns umso mehr um die lieben Menschen aus dem Altenzentrum Ansgar und danken Herrn Sagert-Kuller und seinem Team für den Transfer. Und grüßen alle, die uns über die Bildschirme drüben im Haus in ihren Zimmern jetzt zugeschaltet sind und nehmen sie mit in unsere Gemeinschaft.

Und freuen uns über unsere beiden Täuflinge: Cassia und Norma - Euch, und allen, die zu Euch gehören ein herzliches Willkommen.

Und so feiern wir unseren Gottesdienst im Namen dessen, der da gewisslich kommen wird - im Namen Jesu.

Amen.

## Taufe

Monika Kraus hat es uns aus dem Evangelium vorgelesen: Menschen haben Jesus zugejubelt. Sie haben ihn als ihren Heiland begrüßt. Den Mensch mit göttlicher Kraft. Den Gott mit menschlichem Antlitz.

Seit damals haben immer wieder Menschen sich dafür entschieden, zu diesem Jesus gehören zu wollen. In seinem Kraftfeld zu leben. Von seinem Vertrauen zu lernen.

Immer wieder sind Menschen dazugekommen zur Gemeinschaft derer, die nicht ohne Gott leben wollen.

So auch heute. Wir taufen Cassia und wir taufen Norma.

Cassia - Du bist noch ein kleines Menschenkind. Für Dich haben Deine Eltern und Paten entschieden, dass Du heute getauft werden sollst. Sie wollen, dass Du behütet aufwachsen kannst. Und sie wissen, dass wir als Eltern uns hoffnungslos überheben würden, wenn wir uns für die einzigen Garanten für das Glück unserer Kinder hielten. Darum, so glaube ich, haben Deine Eltern und Paten Dir diesen Vers aus dem 91. Psalm als Taufspruch ausgesucht:

Cassia - „Gott hat seinen Engeln befohlen, Dich zu behüten auf allen Deinen Wegen“. Nicht nur die schönen und geraden Wege -

sondern gerade auch die holperigen, mühsamen, die schweren Wege sollst Du gehen im Vertrauen auf den Gott, der seine besten Außendienstmitarbeiter für Dein Heil arbeiten lässt: seine Engel. Manchmal, aber nicht ausschließlich, manchmal sehen die übrigens Deinen Eltern und Paten sehr ähnlich...

Norma: Du bist ein großes, erwachsenes Menschenkind. Du hast selber für Dich entschieden, dass Du heute getauft wirst. Wir haben darüber gesprochen, was das bedeuten kann in unserem Leben, wenn wir zu den Freunden Gottes dazugehören. Du lebst das unter Anderem dadurch, dass Du Altgewordenen hilfst, wenn sie Hilfe gebrauchen. Und Du hast Dir als Taufspruch ein Wort aus dem 1. Samuel-Buch ausgesucht: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist. Gott aber sieht das Herz an.“

Gott sieht genauer hin. In seinen Augen sind wir schön. Egal, was die Menschen denken. Er sieht in Dir sein Kind - und Du kannst Dein Herz öffnen, ihm entgegen.

So wollen wir Euch nun taufen.

## **Fürbitten**

Jesus, kommender Heiland,  
wir warten auf Dein Kommen in unsere Welt.

Komm an all' die Orte, wo kein Friede blühen kann  
weil Menschen blind sind vor Wut und Herzen vergiftet sind vom  
Hass.

Komm zu denen, die krank sind und gekränkt.  
Sei bei denen, die von einer demenziellen Veränderung betroffen  
sind - lass sie erfahren, dass sie in unserer Mitte willkommen sind

Sei bei denen, die ihnen nahe sind.  
Bewahre sie vor Überforderung und lass sie Hilfe finden, wenn sie  
Hilfe brauchen.

Unsere Getauften Cassia und Norma schütze Du auf ihrem  
Lebensweg. Lass sie ihr Herz offen halten können für Dein  
Kommen. Sei denen, die sie begleiten nah mit Deinem Segen.

Sei bei uns allen in diesen Tagen, sieh die Tränen der einen und  
den Dank der Anderen. ...

In der Stille bittet ein jeder / eine jede für sich noch manches dazu:

\* \* \* \* \*

Komm, unser Heiland Jesus Christ, komm in unser Leben.

Gemeinsam beten wir mit Deinen Worten.

Vater unser im Himmel...

Amen.

## **Eine Angehörige eines Demenzbetroffenen schreibt:**

Vor fünf Jahren merkten wir zum ersten Mal etwas von der Krankheit meines Mannes. Er hatte zunehmend Schwierigkeiten, sich zurechtzufinden. Die Tasse, die vor ihm auf dem Frühstückstisch stand, erkannte er nicht mehr. Mit dem Auto blieb er an der grünen Ampel stehen. Zwei Jahre später konnte er seinen Namen nicht mehr schreiben und mit dem Lesen haperte es auch schon. Bald darauf bestätigte der Neurologe, was wir lange schon befürchtet hatten: „Alzheimer.“ Seit Kurzem kann ich ihn nicht mehr gut allein lassen. „Du kannst nicht mehr weggehen, ich bin ganz durcheinander“ sagt er. Meine Kinder unterstützen mich oft. Ich habe dann einen Tag frei, gehe schwimmen oder in ein Café. Regelmäßig gehe ich in die Selbsthilfegruppe der Alzheimer Gesellschaft. Wir haben da eine gute Gemeinschaft. So bin ich voller Hoffnung und kann auch fröhlich sein, obwohl mir oft zum Weinen zumute ist. Mein Mann ist immer noch mein lieber Mann. Wir sind jetzt 49 Jahre verheiratet. Dafür danke ich Gott. Ich bin so froh, dass mein Mann und ich noch zusammen sein können.

Gott, für alles was ist und was kommt ... bitten wir um Dein Erbarmen und rufen:

Kyrie eleison.